

dungen empfohlen haben. Wenn aber jetzt auf stabilisierter Grundlage die deutsche Wirtschaft in geordneter Form in den internationalen Wettbewerb auf dem Weltmarkt sich beizügelt, so wird man berechnete Zweifel darüber erheben dürfen, ob alle diese Organe auch jetzt noch wirtschaftlich notwendig sein werden.

Der Anhänger der individualistischen Wirtschaftform könnte theoretisch von seiner Ueberzeugung ausgehend auch die inneren Zusammenbruch der gegenwärtigen Unternehmungsexperimente des Reichslandbundes abwarten, aber hier steht zu viel auf dem Spiel und so, wie die Wirtschaft sich aus volkswirtschaftlichen Interessen heraus berechnete und verpflichtet fühlte, ein Experimentieren am Wirtschaftskörper mit sozialistischen Doktrinen zu bekämpfen, so wird und muß sie jetzt auch in schärfster Form die protoökonomische Ausdehnung und Ueberspannung des berufshändigen Interessensverbandes zurückweisen, um die Grundlagen einer gesunden Volkswirtschaft, das freie Selbstbestimmungsrecht des Unternehmers und die freie Regsamkeit der einzelnen Unternehmung auf dem Gebiete des Güterausstausches und der Preisgestaltung zu erhalten.

Auf unsere gegenwärtige politische Lage übertragen, bedeutet dies für die Anhänger einer individualistischen Wirtschaftform die Ablehnung der innerpolitischen Rechtsentwicklung. Ganz abgesehen von den neuen außenpolitischen Gefährdungen würde man damit innerpolitisch die politische Krise in den Sattel heben, die von der Seite der Großlandwirtschaft und der Großindustrie aus daran arbeiten, Staat und Wirtschaft zu den ausführenden Organen ihrer privatwirtschaftlichen Zielsetzungen zu machen. Es wird notwendig sein, daß die Fraktionsberatungen im Parlament sich von den kleinlichen taktischen Rechenempfehlungen und Einzelverordnungen freimachen und ausschließlich nach einer politischen Krisiszusammenfassung suchen, die unbedingt die Fortsetzung der gegenwärtigen Außenpolitik verbürgt und der Erhaltung der Freiheit der Wirtschaft und der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände zu dienen vermag. Daß bei unseren heutigen parteipolitischen Verhältnissen eine solche Ueberlegung nur zur Wiederherstellung der in so verantwortungsvoller Weise von der Deutschen Volkspartei zerbrochenen Koalition der Mitte unter weitmöglichster Heranziehung kleinerer, dieser Politik nahestehender Parteigruppen bestehen, bedarf keiner besonderen Erläuterung.

### Abänderung des Wechselsteuergesetzes.

Der Reichsfinanzminister hat mit Wirkung ab 1. Januar 1925 eine Verordnung zur Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Wechselsteuergesetz vom 23. Dezember 1924 erlassen. Die Einrichtung von Wechselsteuer ohne Verwendung von Marken, also z. B. durch Befügung der Einnahmebescheinigung der Finanzkasse, kommt in Wegfall.

Die Wechselsteuermarken lauten in Zukunft über 10, 20, 40, 50, 60 und 80 Reichspfennig, 1, 2, 5, 10, 20, 50, 100, 200, 500 Reichsmark. Die im § 1 der Verordnung über wertbeständige Wechselsteuermarken vom 3. Januar 1924 und im § 1 der Zweiten Verordnung über wertbeständige Wechselsteuermarken vom 6. Juni 1924 bezeichneten, auf Goldmark und Goldpfennig lautenden Wechselsteuermarken werden, soweit noch bei der Reichsdruckerei und den Postdienststellen Vorräte vorhanden sind, durch die Postanstalten weiterverkauft; sie können zur Entrichtung der Wechselsteuer verwendet werden. In den von den Oberfinanzstellen gemäß § 28 der Oberfinanzstellenanweisung der Reichsrechnungsstelle einzuführenden monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen Uebersichten und Abschläffen der Einnahmen an Besitz- und Verkehrsteuern sind die Erstattungen von Wechselsteuerbeträgen als Minuseinnahmen nachzuweisen.

### Deutschland Amerikas drittbester Kunde.

Newport, 3. Jan. Die „Newport World“ schreibt in einem Leitartikel über die deutsch-amerikanischen wirtschaftlichen Beziehungen u. a.: Die Statistik des deutsch-amerikanischen Handelsamts beweist, daß Deutschland

unser drittbester Kunde ist, während unser Export von Deutschland weniger als die Hälfte des Exports beträgt. Diese Situation kann unmöglich weiter fortdauern. Man kann nicht erwarten, daß man die deutsche Industrie weiter borgen läßt, damit sie unsere Waren kaufen kann.

### Zu den Kommunistenveranstaltungen in Wien.

Die Wiener Sowjetgesandtschaft erklärt, daß auf ihrem Boden keine Zusammenkunft von ausländischen Kommunisten stattgefunden habe. Die hier verhaftete deutsche Kommunistenführerin Ruth Fischer wurde wegen falscher Meldung zu 120 000 Kronen Geldstrafe verurteilt und aus Österreich ausgewiesen. Es ist festgestellt, daß außer Ruth Fischer auch Fritz Neumann, sowie der deutsche Abgeordnete Kay aus verschiedenen Richtungen in Wien eingetroffen waren und sich hier einige Tage aufhalten wollten, um am 5. Januar wieder nach Deutschland zurückzukehren, weil sie an diesem Tage durch Zusammentritt des deutschen Reichstages wieder die Immunität erlangen.

### Italien vor der reinen Diktatur?

Rom, 4. Jan. Nach der gestrigen Kammer Sitzung konnte eine weitere Verschärfung der Lage nicht ausbleiben. Die heute erfolgte, doch offiziell noch nicht bekannte Demission der liberalen Minister Saracchi und Casati wird von besonderer Seite bestätigt. Casati schied bereits gestern aus der Ministerbank, dies wird in Verbindung mit der Vertagung der Kammer als Beginn einer reinen Diktatur aufgefaßt. Die Reaktionen des „Mondo“ und „Gionale d'Italia“ haben dauernd starken militärischen Schuß. Kleine Gruppen jugendlicher Faschisten durchziehen die innere Stadt. Das Strafenbild ist sonst unverändert.

Rom, 4. Januar. Wie in politischen Kreisen verlautet, haben die beiden rechtsliberalen Mitglieder des Kabinetts ihr Rücktrittsgesuch eingereicht.

Rom, 4. Januar. Sämtliche Oppositionsparteien sind für nächsten Donnerstag 11 Uhr vormittags zu einer Vollversammlung einberufen worden. In oppositionellen Kreisen erwartet man einen Sessionsbeschluß, durch den die Abgeordneten ihre Immunität verlieren würden. Man befürchtet auch Maßnahmen gegen die Parteileitungen.

Rom, 4. Januar. Nach der gestrigen Kabinettsitzung versammelten sich dem „Nuovo Paese“ zufolge die Rechtsliberalen, um über die Lage zu beraten. Es sei beschlossen worden, den rechtsliberalen Abgeordneten in der Kammer völlig freie Hand zu lassen.

Rom, 4. Januar. Gegen die Villa des ehemaligen demokratischen Abgeordneten Beneditti wurden gestern sechs Revolvergeschosse abgegeben, die jedoch niemand trafen.

### Mussolini mobilisiert die Miliz.

Rom, 4. Januar. Nach der gestrigen Parlamentsitzung hatte Mussolini eine Besprechung mit den Ministern des Innern und des Verkehrs, dem Kommandeur der Karabinieri und dem Chef der Sicherheitspolizei. Der Ministerpräsident ordnete die sofortige Mobilisation der Eisenbahnmiliz an. Dieser Teilmobilisation der Spezialtruppen dürfte die Kampfbereitschaft der ganzen Miliz folgen, da den Präfekten das Recht gegeben wurde, in ihren Amtskreisen von den Kommandeuren der Miliz Unterstützung zu erbitten. Bei der erregten Stimmung dürften Zusammenstöße kaum vermieden werden. Die Lage ist sehr ernst.

### Alle faschistischen Versammlungen verboten.

Der italienische Innenminister hat im Einverständnis mit Mussolini alle faschistischen Versammlungen verboten, um Unruhen zu vermeiden.

### Einberufung der albanischen Nationalversammlung.

Belgrad, 3. Januar. Der siegreiche Führer der Revolution in Albanien Ahmed Bej Yogu hat für den 12. d. M. die aufgelöste albanische Nationalversammlung nach Tirana einberufen, um mit ihrer Hilfe die neue Regierung zu bilden, worauf mit ihrer Hilfe die Wahlen für die albanische Konstituante ausgeschrieben werden sollen.

### Vom chinesischen Kriegsschauplatz.

Schanghai, 4. Januar. (Reuter.) Sun-Chun-hang, Gouverneur von Tschiliang und Futen, der in der

vergangenen Woche mit dem austauischen Divisionsgeneral Chen-Lo-San im Kampfe lag, hat Sungkiang besetzt. Chen-Lo-Sans Truppen befinden sich in wilder Flucht. Chen-Lo-San selbst hat in dem französischen Teile von Schanghai Schutz gesucht.

### Aus Stadt und Land.

Aue, 6. Januar 1925.

### Fünfzigjähriges Jubiläum des Männergesangsvereins Liederhain.

Der Liederhain veranstaltete anlässlich seines 50jährigen Bestehens am Sonntag im Bürgergarten eine Jubiläumssfeier. Dazu hatten sich außer den Damen und Herren des Vereins die Herren des Ehrenausschusses, an der Spitze Herr Bürgermeister Hofmann als Ehrengast, die Leitung des Jugend-Kuortaler Sängerbundes, die Gesangsvereine des Auer Tales und Abordnungen auswärtiger Bundesvereine, sowie eine Anzahl anderer Festgäste eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch schwingvolle Vorträge der Stadtkapelle unter Kapellmeister Drechsels Stab: Festmarsch v. Kästler und Meisterlied-Quartett von Wagner. Nach einem wohlwollenden Begrüßungsgefang des Liederhains mit Orchesterbegleitung von Lieberhain hieß der Vorsitzende, Herr Kaufmann Pempel, die Erschienenen mit schlichten, herzlichen Worten willkommen und gab einen kurzen Überblick über die Geschichte des Vereins, der, als Sangesabteilung des Militärvereins 1 gegründet, nach dem Weltkrieg sich auf eigene Füße gestellt hat. Anschließend trugen die Sänger einen langgedehnten Sängerspruch vor, den der Liederhain freigedichtet hat. Herr Kerner aus Chemnitz, ein Auer Kind, sang dann mit volkstümlicher, angenehmer, gut gebildeter Stimme zwei Baritonrollen: Ansprache des Hans Sachs aus dem Meisterlied und Mit-Gelbesberg, du selne von Jensen. Die Begleitung hatte Herr Gustav Schneider, früherer Liederhainmeister des Vereins, übernommen, und er führte sie — nicht auf einem Wald-Klavier, wie angelegt war, sondern auf dem Bürgergarten-Flügel — feinsinnig aus. In der nun folgenden Festansprache gab Herr Bürgermeister Hofmann in kurzen Strichen ein Bild von der äußeren und inneren Not unseres Volkes. Er betonte, daß die deutschen Sänger mit berufener Feinheit, durch die Pflege des deutschen Liedes an der inneren Erneuerung des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Er besichtigte den Verein und überreichte als Ehrengabe der Stadt einen kleinen Pokal mit Widmung. In einer Romanze von Bach für Violoncello mit Orchesterbegleitung gab Herr Feig einen Beweis seiner Künstlerkraft auf diesem Instrument. Den Abschluß der Feier bildeten drei Männerchöre: Das Sonnet von Heran von Keldorfer, Morgen im Walde von Hegar und Waldschilf, mit Orchester, von W. E. Becker. Der Liederhain bewies durch seine Vorträge, daß er unter Leitung seines rührigen, hochstrebenden, tüchtigen Liederhainmeisters, Herrn Lehrer Feig, fleißig arbeitet und sich eifrig bemüht, das deutsche Lied zu pflegen. Verein und Liederhainmeister ernteten für ihre Darbietungen lebhaften Beifall, ebenso wurden die überragend musikalischen Darbietungen von den Hörern dankbar aufgenommen. An die Feier schloß sich ein Kommerz an. Darbietungen der Stadtkapelle wechselten mit Vorträgen der Vorturnervereinigung von Uae (D. L.) am Red und am Pferd. Die Turner leisteten ganz Erstaunliches und wurden lebhaft gefeiert. Die Kuortaler-Gesangsvereine trugen unter Leitung des Bundesliedermeisters Herrn Kantor Semmler einige Raffinesse vor und der Bundesvorsitzende, Herr Dr. med. Schröpfer aus Gornsdorf überreichte die Glückwünsche des Bundesvorsitzenden. Herr Rosenbaum überreichte als Geschenk des Sängerkörpers ein Heimgeliebtes, und andere Geschenke zeigten dem Verein, welcher Verehrung er sich erfreut. Zum Schluß dankte Herr Kantor Semmler in humoristischen Worten Herrn Pempel, der in Gemeinschaft mit dem Liederhainmeister als Vereinsvorsitzender das Fest mit großer Umsicht und Fähigkeit vorbereitet und ihm dadurch den schönen, harmonischen Verlauf gesichert hat. — Nicht alle Sänger fanden gleich den Weg nach Hause. Der Thomaner Feig spielte auf dem Flügel eine Klavierstudie von Brahms und erwieb sich als ausgezeichnete Pianist. Manches schöne Liebling wurde noch gesungen und nur ganz allmählich wurde es still, bis endlich auch die Ausdauerstärken den Heimweg antraten. — Am Sonntag vereinigten sich die Vereinsmitglieder zu einem feierlichen Festball. — Und nun, ihr Sänger vom Liederhain, macht auch eurer euren Namen Ehre, euer Verein sei weiter eine Schutz- und Pflegestätte des deutschen Liedes.

## Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

(24. Fortsetzung.)

Am folgenden Vormittag stellte sich Wilderich bei Tora ein. Er fand sie allein beim zweiten Frühstück. Sie begrüßte ihn so innig und liebevoll, daß ihm wohl und warm zumute wurde und heute lächelte auch ihr Helm den alten starken Rauber auf ihn aus. Es gab für ihn keine zweite Wohnstätte auf der Welt, die ihm ein echtes Heimatgefühl gab wie diese, denn Mahlow war ja nur noch Erinnerung, eine verflumene Welt, in die er nur in stillen, schmerzlichen Welterstunden des Bedenkens hinabtauchte.

Hier bei Tora fand er viele Aendenken, Erbstücke aus Mahlow, mit denen ihre gemeinsame Kindheitsgeschichte verwoben war, die das Bild seiner Mutter hervorzauberten und durch die Berührung mit ihrer Person den unaussprechlichen Stempel ihres Geistes zu tragen schienen, denn Tora verstand es, ihnen diesen Nimbus zu erhalten. Ja, Tora hatte so viel von diesem Geist seiner Mutter in sich aufgenommen, daß beide ihm zuweilen zu derselben Person verschmolzen und so fand er auch bei ihr allein Ersatz für das Verlorene.

Fast vergaß er seine Enttäuschungen und Besorgnisse des vergangenen Abends, als er jetzt mit tiefem Behagen bei ihr saß und sich von ihr umforgen, umhengen und verwöhnen ließ wie in alten Zeiten. Doch bald blühte er erwartungsvoll nach der Tür und fragte: „Wo bleibt Bestine?“

„Sie ist nicht zu Hause, sie ist in die Musikstunde gegangen. Ich schrieb dir wohl schon, daß sie mit großem Eifer ihre Gesangsstudien betreibt, seitdem sie ver-

ausstellte, daß sich eine überraschend schöne Stimme bei ihr entwickelte. Sie holt nun auch mit verdoppeltem Fleiß ihre Klavierstunden nach, die sie früher gern vernachlässigte. Wie alle jungen Mädchen heutzutage, hat sie den Ehrzorn zu Arbeitsbedürftigkeit, sie will kein mühseliges Genußleben zu Hause führen, sondern statt ihrem Ehrgeiz hohe Ziele und träumt von Erfolg, Ruhm und Selbstständigkeit. Ich muß sagen, es macht mir große Freude, sie diesen Weg gehen zu sehen. Dieser Zug, heute durch die Frauenwelt geht zur Ausnutzung aller Gaben und Kräfte, um selbstständige Persönlichkeiten zu werden, bedeutet jedenfalls die Fortentwicklung zu einem höheren Niveau für das ganze Geschlecht. Ich bin stolz darauf, daß meine Tochter freiwillig in die Reihen dieser Kämpferinnen getreten ist und es hätte mir leid getan, wenn sie nicht von dem Geist dieser neuen Zeit berührt worden wäre. So wie es kam, ist sie ganz ein Kind nach meinem Herzen und ich werde alles tun, sie auf ihrem selbstgewählten Wege zu fördern,“ erzählte Tora, während sie Butterbrotchen für ihn strich, und ihm die besten Winken auf den Teller legte.

„Bei wem hat sie Unterricht?“ fragte Wilderich. „Sie hat verschiedene Lehrer. Die Ausbildung ihrer Stimme übernahm Fräulein Bräunnetti und das verdanken wir Gabler, der sie dort einführte, nachdem er sie gepriest. Die Schülerin der Bräunnetti haben die erste Anwartschaft auf Karriere, denn sie übernimmt nur bestes Material. Für Klavierunterricht geht sie auf ein Konservatorium, wo sie auch theoretischen Unterricht erhält. Natürlich hat dort jedes Kind seinen eigenen Lehrer, auch Gabler geht zu ihnen, doch wirkt er eigentlich nur an der Orgelklasse. Es ist mir besonders Interesse für uns, wenn er sich Bestine an-

was annimmt.“ war die Auskunft, wie sie Wilderich ziemlich erwartet hatte.

„Und geht sie diese Wege immer allein, oder läßt du sie begleiten oder abholen?“ Wilderich stellte diese Frage erst nach einer kleinen Pause.

Tora lachte.

„Alter Junge, das sind doch überwindene Sorgen, daß ein junges Mädchen nicht allein über die Straße gehen kann. Damit darfst du der heutigen Generation nicht mehr kommen.“

Wilderich schweigend wieder eine ganze Weile, bis er endlich sagte: „Tora, ist dir nie der Gedanke gekommen, daß dieser Kapellmeister mit seinen vielen glänzenden Eigenschaften eine Gefahr für ein so junges Mädchen wie Bestine bedeuten könnte?“

„Ja mein Gott, Gefahren gibt es übergenug im Überall, man kann deswegen ein junges Mädchen nicht einsperren und abschließen. Ich huldige dem Grundsatze, daß sie am besten früh lernen, sich selbst zu schützen. Zu Gabler habe ich nun so unbedingt Vertrauen, daß mir Bestine unter seinem Schutz stets sicher erscheinen ist.“

„Befürchtete sie mit seiner Frau? Ich dachte, er erwiderte gestern einmal seine Frau.“

„Seine Frau hat ihn schon vor Jahren verlassen. Sie ging mit einem anderen durch. Seitdem lebt er wohl getrennt, wenn auch nicht gerichtlich geschieden. Der kleine Sohn dieser Ehe nahm sie mit. Es sind traurige Verhältnisse, unter denen er sehr leidet und er ist mir grenzenlos leid. Diese Frau, die Sängerin an der Hofoper gewesen, habe ich als junge gefannt, aber als wir mit Gabler in Verbindung kamen, waren sie bereits getrennt. Sie soll jetzt in Amerika sein.“

(Fortsetzung folgt.)